

Abschluss2023

Realschule Baden-Württemberg



Lösungen Deutsch Muster III

Deutsch

Pflichtteil – Teil A

A1 – Sachtext

„Erneuerbare Energien“

Textverständnis

1. Zutreffende und nicht zutreffende Aussagen

- a) trifft zu
- b) trifft nicht zu
- c) trifft zu
- d) nicht genannt
- e) trifft zu
- f) trifft nicht zu

2. Aussage mit Zeilen belegen

Z. 121 f.: „Allerdings wird der Beitrag der Wasserkraft zur Stromerzeugung auch zukünftig nicht groß sein.“

3. Aussage erklären

Energiesparen hat großes Potenzial für den Klimaschutz, welches aber im Moment noch nicht ausgeschöpft wird.

Sprachgebrauch

1. Kleinschreibung begründen

Bei dem unterstrichenen Wort handelt es sich um eine Mengenangabe, die die Anzahl der genannten Energien beschreibt. Der Artikel gehört zu „Energie“.

2. Großschreibung erläutern

Das unterstrichene Wort ist eine Substantivierung, erkennbar durch den Artikel, und wird deshalb großgeschrieben.

3. Kommata einfügen und begründen

- a) Erneuerbare Energien aus Sonne, Wind, Wasser und Biomasse werden die fossilen Brennstoffe ablösen.
Regel: Komma bei Aufzählung
- b) Ist das Wasser sehr heiß, kann damit Strom erzeugt werden.
Regel: Komma trennt Gliedsatz vom übergeordneten Hauptsatz
- c) Umso wichtiger sind Stromspeicher, die diese saisonalen und wetterbedingten Schwankungen abfedern können.
Regel: Komma bei Relativsatz
- d) Diese Biomasse hat außerdem den Vorteil, dass sie speicherbar ist.
Regel: Komma vor Konjunktion „dass“

- e) Bei der oberflächennahen Geothermie muss oft nur wenige Meter tief gebohrt werden, um Erdwärmesonden zu vergraben.
Regel: Komma bei erweitertem Infinitiv mit „um ... zu“

4. Zeitform bestimmen

- a) Präsens
- b) Präteritum
- c) Futur I

5. Aktiv- bzw. Passivsätze umformulieren

- a) Je weniger Energie der Nutzer verbrauchen wird, desto eher werden erneuerbare Energien den Bedarf decken können.
- b) Heute wird die Wasserkraft durch Generatoren in Strom umgewandelt.

6. Synonym nennen

Bilanz = Ergebnis
Emission = Ausstoß, Abgas, Luftverunreinigung

7. Satz umformulieren und Satzglied bestimmen

Die Stromnutzung aus Wind und Sonne ist abhängig vom Wetter.
vom Wetter = Dativobjekt

8. Redewendungen erläutern

- a) Damit ist gemeint, dass jemand immer in Aktion ist und nur selten zur Ruhe kommt.
- b) Nach einer schlechten Phase im Leben folgt auch wieder eine gute.
- c) Oftmals kann ein einziges Bild eine Situation, Gefühle oder einen Ort besser und treffender beschreiben, als man es mit Worten könnte.

9. Gegensätze finden

- a) Zerstörung
- b) abkühlt bzw. abkühlen

A2 – Ganzschrift/Lektüre

„Love oder Meine schönsten Beerdigungen“ (Jason Reynolds)

1. Matts Teilnahme an fremden Trauerfeiern erklären

Matt hat vor wenigen Wochen innerhalb kurzer Zeit seine Eltern verloren, die Mutter starb und nur einen Monat später verunglückte sein Vater tödlich. Er verspürt einen Zwang, andere Menschen zu beobachten, die auch einen Verlust erlitten haben. Deshalb geht Matt zu Trauerfeiern: um Trauernde zu beobachten, um seinen Schmerz bei ihnen wieder zu sehen. Wenn er die Trauer, die er selbst spürt, bei anderen Menschen erkennt, fühlt er sich nicht mehr allein.

2. Formulieren, welche Gefühle die Besuche bei Matt auslösen

Es geht Matt auf Trauerfeiern nicht darum, dass ihm der Schmerz der anderen gefällt und er deshalb anderen Menschen beim Trauern zusieht, sondern er fühlt sich besser, wenn er weiß, dass auch andere Menschen den Schmerz des Verlustes fühlen, den er fühlt. Seine Eltern fehlen ihm und er weiß, dass sie nie mehr zurückkommen werden. Diese Gewissheit ist schmerzlich, aber es hilft ihm zu wissen, dass auch andere diesen schmerzhaften Verlust in ihrem Leben kennen. Zunächst kam er sich selbst als Spinner vor, inzwischen ist er fast süchtig nach dieser Erfahrung – diesem Gefühl der Verbundenheit mit tieftraurigen, leidenden Menschen – und vergleicht sich mit einem Junkie.

3. Wendepunkt bei der Beerdigung von Loves Großmutter erklären

Bei der Beerdigung von Loves Großmutter ist alles anders, denn Love gehört offensichtlich nicht zu den Menschen, die einem emotionalen Zusammenbruch nahe sind. Statt weinend durch eine Rede zu stolpern, statt Tränen, Flucht oder Ohnmacht, erlebt Matt eine junge Frau, die mit sicherer Stimme ihre Worte spricht und Beifall erntet statt Unterstützung zu brauchen. Er fragt sich, warum sie so stark ist, und vermutet, dass sie sich vorbereiten konnte, weil sich das Sterben der Großmutter hingezogen hat, also dass ihr Tod nicht plötzlich und unerwartet kam. Er hat zum ersten Mal nicht gefunden, was er auf Trauerfeiern sucht, nämlich Menschen, die den Schmerz kaum ertragen können – so wie er. Und jetzt will er herausfinden, warum Love den Verlust besser bewältigen kann.

4. Grund für Matts Verschweigen der Wahrheit erläutern

Matt kann sich selbst die Wahrheit kaum eingestehen, dass es ihm auf Beerdigungen gefällt. Daher fällt es ihm schwer, seinem Freund Chris die Wahrheit zu sagen. Für Matt ist es ja selber nicht ganz klar, was ihn zu Trauerfeiern fremder Menschen hinzieht, und er findet es recht seltsam. Er weiß nur, dass er sich „irgendwie besser fühlte“ (Zeile 108 f.), wenn er sehen kann, dass auch andere unter dem schmerzhaften Verlust eines Menschen leiden. Damit bekommen seine eigenen Tränen, das erzwungene Lächeln, die Emotionen, die er auch durchlitten hatte, eine Rechtfertigung. Da Chris den Verlust eines nahen Menschen nicht erlebt hat, glaubt Matt, dass er nicht nachvollziehen kann, dass ihn die Trauer der anderen tröstet.

5. Fünf unterschiedliche Fragen von Matt an Love formulieren

- ▶ Wie kannst du so stark sein, wo doch gerade deine Großmutter gestorben ist?
- ▶ Hast du deine Oma beim Sterben begleitet? Konntest du dich auf ihren Tod vorbereiten?
- ▶ Wo ist denn deine Familie? Hast du keine Eltern oder Geschwister?
- ▶ Kannst du mir dein Geheimnis verraten?
- ▶ Können wir uns wiedersehen?

6. Innerer Monolog von Matt

Ich habe selber Tränen in den Augen, obwohl ich die Person gar nicht gekannt habe. Der Tod macht so unglaublich traurig und diese Trauer ist irgendwie ansteckend. Alle heulen, manche laut, manche leise. Nur ein paar haben eingefrorene Gesichter. Wenn ich an diese Angehörigen denke, da vorne ... kurz vor dem Zusammenbrechen, es ist, als spürte ich den Schmerz wieder in seiner ganzen Stärke, den ich bei Mom und Dad gespürt habe. Aber irgendwie spüre ich auch eine seltsame Zufriedenheit. Das ist echt ein komisches Gefühl. Irgendwas stimmt nicht mit mir. Wie kann ich mich besser fühlen, wenn ich sehe, wie schlecht es diesen Menschen geht? Aber irgendwie tröstet es mich auch, dass ich nicht der Einzige bin, der geliebte

Personen verloren hat. Ich weiß ganz genau, was in den Menschen vorgeht. Ich bin nicht der Einzige, in dessen Leben etwas für immer fehlt. Damit lässt sich die Einsamkeit besser ertragen. Ich fühle mich wie ein Spinner, aber ich muss noch mal auf eine Beerdigung gehen und dieses Gefühl wieder erleben.

Wahlteil – Teil B

1. Erörterung

Vor- und Nachteile von Kernkraft

Die Frage, ob der Ausstieg aus der Kernkraft sinnvoll ist oder die Laufzeit der Meiler vielleicht doch verlängert werden sollte, wird in der aktuellen Klimadiskussion immer wieder aufgeführt. Die Angst vor Reaktorkatastrophen, wie z. B. in Japan, hat die Entscheidung zum Ausstieg stark beeinflusst, dabei scheint man aber zu übersehen, dass Atomkraftwerke nicht nur Nachteile haben. Die weltweiten Emissionen an Treibhausgasen wie Kohlendioxid steigen weiter. Im Folgenden untersuche ich die Vor- und Nachteile von Kernkraft.

Zunächst ist wichtig, dass eine längere Laufzeit der Atomkraftwerke in Deutschland CO₂ einsparen würde. Zwar ist der Anteil des Energiesektors an CO₂-Emissionen gesunken, er liegt aber noch immer bei 40 Prozent, weil der deutsche Strom vorwiegend aus Braun- und Steinkohlekraftwerken stammt. Da stellt sich die Frage, ob nicht lieber die klimaschädlichen Braunkohlekraftwerke abgeschafft werden sollten. Alle ließen sich nicht ersetzen, aber drei von ihnen, darunter die beiden Braunkohlekraftwerke mit den höchsten Emissionen (2019). Es wird geschätzt, dass man Emissionen in Höhe von 55 Millionen Tonnen CO₂ einsparen könnte. Darüber hinaus ließe sich mit Atomkraftwerken der CO₂-Ausstoß schnell senken. Der Ausstieg aus der Atomenergie geht zu schnell und ist zu früh, besser wäre es vielleicht gewesen, zuerst den Abschied von umweltschädlichen Braunkohlekraftwerken anzugehen. Atomkraftwerke gelten als emissionsfreie Energiequelle, das ist ein großer Vorteil.

Das Umweltbundesamt widerspricht jedoch dieser Behauptung: Strom aus Atomkraftwerken ist nicht CO₂-neutral, denn vor und nach der Stromproduktion entstehen auch Treibhausgase. Insgesamt weist Atomstrom eine schlechtere CO₂-Bilanz auf als Ökostrom aus Windenergie oder Strom aus kleinen Gas-Blockheizkraftwerken.

Atomkraftwerke (AKWs) behindern den Ausbau der erneuerbaren Energien und den Umbau der Energieversorgung und sind daher kein Klimarettet. Schon heute könnte der Energiebedarf in Deutschland ohne AKWs gedeckt werden, selbst unter sehr pessimistischen Annahmen gäbe es genügend nicht-atomare Kraftwerke. Als flexible Ergänzung zu regenerativen Energien sind AKWs ebenfalls ungeeignet, da sie sich nur eingeschränkt regeln lassen. Das hat technische Gründe.

Atomstrom ist teuer und gefährlich. Auch die Folgekosten darf man nicht außer Acht lassen, z. B. für den Atom Müll, und auch nicht, dass AKWs teure Nachbesserungen und Nachrüstung brauchen, je älter sie sind. Die Kosten für Kernenergie sind ein großes Problem, fast immer sind erneuerbare Energien deutlich kostengünstiger.

Das größte Problem allerdings ist der Atom Müll. Wohin mit den radioaktiven Abfällen? Etwa 150 Tonnen hoch radioaktive, abgebrannte Brennelemente fallen jährlich in Deutschland an, für die passende Endlager gefunden werden müssen. Eine Suche, die sich schwierig gestaltet.

Auch wenn man durch eine längere Laufzeit der AKWs CO₂ einsparen könnte und der Ausstoß von CO₂ in Deutschland schnell gesenkt werden könnte, überwiegen doch die Nachteile des Atomstroms, der keine emissionsfreie Energiequelle ist, wie oft behauptet wird. Nicht nur,

dass die Energiewende gebremst wird, da der Ausbau erneuerbarer Energien und der Umbau der Energieversorgung behindert werden, Atomenergie ist auch teuer und gefährlich. Eine Nischentechnik, die sich nicht als flexible Ergänzung eignet und keinesfalls ein Klimaretter ist. Wenn man bedenkt, dass der Energiebedarf in Deutschland schon jetzt ohne AKWs gesichert ist, da es genügend nicht-atomare Kraftwerke gibt, sollte die Frage, ob man die Laufzeit der Atommeiler verlängern sollte, mit einem klaren „Nein“ beantwortet werden. Reaktorkatastrophen haben schreckliche Folgen. Und bei dem Gedanken, dass es so viele hoch radioaktive Abfälle gibt, die noch für mehr als eine Million Jahre gefährlich sind, wird mir ganz übel.

Textbeschreibung

2. Lyrik

„Mitten im Wind“ (Rollo)

Der vorliegende Text „Mitten im Wind“ von Roland „Rollo“ Maier ist ein Auszug aus einem Lied über Windenergie und Veränderung. Rollo besingt, dass wir oder sie vom Wind getrieben raus aufs Meer gehen, um zukunftsorientiert mit Windenergie neue Wege zu gehen, da es Zeit für Veränderung ist. Der Windpark Arkona erzeugt Strom und produziert Energie für die Städte. Unermüdlich drehen sich die Windräder, wir sind mitten im Prozess der Veränderungen. Rollo sagt aber auch, dass es noch viel zu tun gibt.

Der Auszug des Liedes, welches der Moderne zuzuordnen ist, besteht aus zwei Strophen und dem Refrain nach der ersten Strophe. Beide Strophen bestehen aus acht Versen, die zweite Strophe besteht nur aus vier kurzen Versen, der Refrain besteht aus insgesamt 12 Versen. Es gibt kein einheitliches Metrum und kein Reimschema, allerdings finden sich einzelne Reime. So reimen sich Vers 4 „sehn“ und Vers 8 „drehn“ der ersten Strophe und die Verse 14, 15 und 16 – „sehn“ „verstehn“ und „drehn“ des Refrains. In der zweiten Strophe reimen sich die Verse 22 und 24 – „Regenbogen“ und „Wogen“ sowie die Verse 27 und 28 „ruhn“ – „tun“. Alle Verse beginnen mit Großbuchstaben, auf Satzzeichen wurde verzichtet.

Der Titel „Mitten im Wind“ wird zweimal im Refrain wiederholt. Es geht um Bewegung und Veränderung. Das ist das zentrale Thema. Das bedeutet, es sind unruhige und auch im übertragenen Sinne „stürmische“ Zeiten, die wir erleben. Windenergie soll die Zukunft sein. Zur Eindringlichkeit werden im Refrain Anaphern, also gleiche Satzanfänge verwendet. Die Verse sind aber vor allem durch den Parallelismus geprägt, fünf Verse beginnen mit „mitten im“, Vers 19 leicht verändert mit „Inmitten der Wellen“.

Der Dichter verwendet das Bild „Wir gehen raus aufs Meer“ (V. 1), als würden wir in ein Boot steigen und uns auf eine stürmische Reise begeben, um den Aufbruch in eine Zukunft mit Windrädern zu beschreiben. In Vers 21 wiederholt er diese Aussage und nennt das Motiv der Energiegewinnung, „Um deine Stadt zu erleuchten“ (V. 23). Zuvor sprach er in der Wir-Form, jetzt spricht er die Leser/-innen bzw. Hörer/-innen direkt an. Wir tun das für dich, lautet die Botschaft. Zu Beginn des Liedes haben sie (oder wir) den Wind noch im Rücken (vgl. Strophe 1, V. 2), werden also angetrieben, dann sind wir im Sturm des Windparks, es geht darum, in die Zukunft zu sehen und neue Wege zu gehen: „Die Flügel zu bewegen“ (V. 6) heißt hier nicht nur, sich fortzubewegen, sondern auch die Flügel der Windräder zu bewegen. Ebenso benutzt er das Bild „an den Rädern zu drehn“ (V. 8) in der doppelten Bedeutung – etwas zu verändern und wörtlich an den Windrädern zu drehen, also Windenergie einzusetzen oder zu fördern. „Es ist an der Zeit [...] Neue Wege zu gehen“ (V. 5 ff.), damit will Rollo deutlich machen, dass etwas geändert werden muss, er fordert ein Umdenken in der Energiepolitik und eine Umstellung auf mehr Windenergie.

Auffällig sind die vielen Wiederholungen von Versen und einzelnen Worten, damit wirkt die Botschaft eindringlicher. Fünfmal wird der Titel „Mitten im Wind“ im Textauszug wiederholt; im Refrain beginnen die Verse 13, 14 und 15 mit den Worten „Vielleicht kannst du“, dieser Parallelismus bewirkt ebenfalls eine Verstärkung und klingt wie eine Bitte um Verständnis, um Zustimmung. Mit der Metapher „Bauen einen Regenbogen [...] in die tosenden Wogen“ (V. 22 ff.) wird die Symbolik des Regenbogens als verbindendes Element verdeutlicht, ebenso ist er ein Zeichen für Naturschutz. Gleichzeitig wird aber auch die Gefahr erwähnt, denn es sind tosende Wogen, „wo die Stürme toben“ (V. 25). Dieser Vers ist Teil eines weiteren Parallelismus: „Wo die Räder nicht ruhn“ (V. 27), eindringlich wird auf die Unermüdlichkeit, die Bemühungen hingewiesen. Aber tobende Stürme könnten auch ein Bild für Widerstände sein. In diesem Lied wirbt Rollo für eine Energiegewinnung durch Windräder und für Veränderungen, um die Zukunft neu zu gestalten. Mit den gewählten sprachlichen Mitteln schafft er eine Eindringlichkeit und gewinnt Aufmerksamkeit für das Thema.

3. Prosa

„Der Aufzug“

Der Text „Der Aufzug“ von einem unbekanntem Verfasser, veröffentlicht auf der Internetseite www.die-klimaschutz-baustelle.de, handelt von einem Aufzug, der beschließt, Energie zu sparen, um den Klimawandel aufzuhalten.

Der Aufzug wird in dem Text personifiziert, von ihm wird also wie von einer Person gesprochen, die denkt, die Gefühle und Sehnsüchte hat: „Er träumte davon“ (Z. 16), „nach einer Weile begann er sich über Leute zu ärgern“ (Z. 34 f.), dann „wurde es ihm zu bunt“ (Z. 83). Der Aufzug erfährt von zwei Damen, dass steigender Energieverbrauch den Klimawandel anheizt, dass die Wetterlagen sich verändern und es dadurch zu mehr Hitzewellen und Starkregen käme. Vor Starkregen, von dem er schon einmal betroffen war, hat er Angst, denn wenn seine Elektronik nass wird, dann ist es aus mit ihm. Er beschließt, von nun an Energie einzusparen. Zunächst stellt er das ziellose Umherfahren ein und ist bemüht, seine Fahrten weiterhin zu optimieren. Er schließt seine Türen langsamer, falls noch jemand kommt, beeilt sich nicht mehr und ärgert sich über Leute, die nur wenige Etagen nach unten fahren. Er verändert sein Verhalten, um die Leute zu motivieren, das Treppenhaus zu benutzen und auf ihn zu verzichten. Nur die gehbehinderte Dame behandelt er noch bevorzugt. Das geht so weit, dass er sich weigert, für sportliche Personen die Tür zu öffnen. Das Treppenhaus, ebenfalls personifiziert, warnt ihn, dass es Ärger geben könne. Der Aufzug tut alles dafür, die Menschen davon abzuhalten, mit ihm zu fahren, obwohl er gerne Aufzug ist. Er streikt schließlich, dann bleibt er zwischen zwei Etagen stecken. Die Techniker können nichts finden, drohen aber damit, die gesamte Elektronik auszutauschen. Der Aufzug fährt nun enttäuscht stoisch nach Abruf, diskutiert endlos mit dem Treppenhaus und gerade, als er doch wieder mit dem Energiesparen anfangen will, erfährt er, dass es eine Photovoltaikanlage auf dem Dach geben soll, die einen Großteil des Stromverbrauchs abdecken wird, und einen Stromspeicher in der Tiefgarage für den Verbrauch von mehr Eigenstrom.

Der Aufzug gleicht einem pflichtbewusstesten Beamten, der seinen Job liebt, aber in eine Krise kommt, als ihm die Auswirkungen seines Handelns bewusst werden. „Der Aufzug war gerne Aufzug.“ (Z. 10) Er erschrickt, als er vom Klimawandel erfährt, und versucht zunächst, seine Arbeit noch besser zu machen, also seine Fahrten weiter zu optimieren. Sein Entschluss, Energie zu sparen, wird in wörtlicher Rede wiedergegeben: „Vielleicht“, dachte er sich, „könnte ich ein bisschen davon einsparen.“ (Z. 21 f.) Aber zusätzlich möchte er erreichen, dass die Personen ihn nicht so oft benutzen. Dieser denkende und handelnde Aufzug steht in Konkurrenz zum Treppenhaus, dennoch

möchte er seine Passagiere an das Treppenhaus abgeben. Er macht sich Gedanken und Sorgen um die Personen, er ärgert sich z. B. über den Raucher, der sein Verhalten nicht ändert: „„Warum läuft der nicht? Wenn er so weitermacht, bekommt er noch Raucherbeine.““ (Z. 37 ff.) Bei der gehbehinderten Dame, die auf ihn angewiesen ist, verhält er sich einwandfrei, denn er ist stolz, von ihr gebraucht zu werden. Es wird betont, dass er gerne Personen befördert: „Es war nicht so, dass er ungern Personen beförderte. Im Gegenteil.“ (Z. 49 f.) Aber eben nur, wenn das auch nötig ist. Dass Menschen nicht auf ihn warten, sondern die Treppe nehmen, wertet er als Erfolg. Er wird mutiger, das heißt, er ändert sein Verhalten noch mehr, lässt die Menschen immer länger warten und hält in den falschen Etagen. Wie ein eigenwilliger Mensch, der sich in ein Ziel verbissen hat, wirkt er, als er schließlich streikt, immer noch mitfühlend: „Zum Glück hatte die gehbehinderte Dame Urlaub.“ (Z. 85) und kurz darauf sogar stecken bleibt. Er wird von Technikern auseinandergenommen, es war „um ihn geschehen.“ (Z. 87) Wie eine Verwarnung scheint das. Das Treppenhaus, das ihn gewarnt hatte, reagiert schadenfroh. Und der Aufzug ist traurig, dass er nicht mehr Energie sparen kann, er macht jetzt „Dienst nach Vorschrift“. „... sein Pling klang irgendwie nicht mehr so fröhlich wie früher.“ (Z. 95) Das Treppenhaus wirkt wie ein Kollege oder eine Kollegin, beobachtet ihn, macht Bemerkungen, ist ihm aber „eigentlich wohl gesonnen“ (Z. 98). Wochenlang diskutieren die beiden über das Energiesparen. Es ist das Treppenhaus, das die überraschende Nachricht über die geplante Photovoltaikanlage verkündet, die Lösung des Problems, Grund für den Aufzug, wieder zuverlässig, ruckelfrei und korrekt zu arbeiten.

Der Perspektivwechsel, den der Autor dieses Textes vollzieht, also die Tatsache, dass es ein Aufzug ist, der sich um das Problem des Energiesparens kümmert, und nicht eine Person, hat etwas Faszinierendes. Als ob sich nun die Dinge um Probleme kümmern müssen, die die Menschen ignorieren. Der Aufzug versucht, die Menschen zu beeinflussen. Gleichzeitig übermittelt er den Leser/-innen die Botschaft, das eigene Verhalten zu überdenken. Diese Absicht wird durch die umgekehrten Rollen, bzw. die Personifizierung verstärkt. Der Text ist ein eindringlicher Appell für Klimaschutz.